

THEMENTISCH 3

Augen öffnen Wie interprofessionelle Zusammenarbeit im Team besser gelingt



Dr. Dr. Heidrun Sturm
IAIV – Universitätsklinikum Tübingen

1. Beispiele/Rahmenbedingungen für gelungene interprofessionelle Zusammenarbeit (IPZ)

- Bsp. Für gelungene Kooperation: SAPV, Frührehabilitation, regionale Vernetzung über Gesundheitskioske
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit allen Professionen – **Bezugspflege** (MA hat rund um die Uhr die Verantwortung für die Patienten – Pflegeplanung) nach Vorbild Uni Witten-Herdecke
- Spezialisierte ambulante Palliativversorgung: Alle bereichern sich in Teambesprechungen gegenseitig, Versorgungsqualität steigt durch interdisziplinären Austausch
- Begegnung von ÄrztInnen und Pflegepersonal auf Augenhöhe – Bspw. Pflegepersonal macht Vorschläge, auf die ÄrztInnen hören
- „Gleiche Sprache“ sprechen – gleiches Verständnis, vorab definieren
- Rollenklärung – Was ist meine Rolle & die Rolle der anderen – gegenseitig ergänzen
- Prozesse vom Patienten aus denken
- Persönliche Kontakte ermöglichen und Verständnis für die Arbeitssituation, bspw. durch Hospitationen. Kurze Wege ermöglichen
- Positive Erfahrungen ermöglichen, bspw. Verbesserung der Versorgung, gegenseitige Bereicherung, Effizienzgewinne, Kosteneinsparungen

2. Gibt es Negativbeispiele aus der Praxis? Warum funktioniert es nicht gut?

- Jeder sieht häufig nur seinen Bereich
- Begrifflichkeiten werden interprofessionell nicht immer gleich verstanden

Wie kann es gelingen die Rollen in einem Team zu definieren? Wer hat den Hut auf und wer hat in dem Team überhaupt eine Rolle? (1/2)

- Bezugsperson im Mittelpunkt (im ländlichen Bereich heute häufig noch der Hausarzt)
- Zertifizierung von Zentren
- Am Anfang muss es immer einen **Teambuilding-Prozess** geben
 - Hierbei gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, die ausgehandelt werden können
 - Klare Zuständigkeiten
 - Schulungsmaßnahmen untereinander, um Verständnis zu schaffen
 - Supervision
 - Leitungsfunktion, um organisatorische Punkte abzustimmen
 - Team indikations- und interdisziplinär-übergreifend aufstellen
- Wer initiiert das Team? (Bspw. Kasse)
- Zu Beginn klar definieren und abgrenzen, wer welche Aufgaben hat
 - Bspw. Verbundmanagement stimmt die Rollen gemeinsam mit ÄrztInnen ab
- Case Management – versch. Funktionen mit Klienten gemeinsam abstimmen – Patient und pflegende Angehörige miteinbeziehen

Wie kann es gelingen die Rollen in einem Team zu definieren? Wer hat den Hut auf und wer hat in dem Team überhaupt eine Rolle? (2/2)

- Gemeinsame Fallbesprechung – wer hat die besten Kompetenzen, um eine Aufgabe zu lösen?
- Jeder bringt sich mit seiner Fachkompetenz ein, Zusammenarbeit auf Augenhöhe
- Wie Personen überzeugen, sich am Team zu beteiligen? Überzeugung, dass es am Ende Ressourcen einspart
 - Beteiligung erhöht sich, wenn Erfolge sichtbar werden
 - Kostenersparnis (trotz „Zusatzaufwand“ für Austausch)
- UnterstützerInnen persönlich überzeugen, die anschließend helfen, weitere Personen zu überzeugen mitzumachen (auf gleicher Ebene; Berufsgruppenspezifische Protagonisten nutzen)
- Im Team-Building-Prozess muss eine gemeinsame Mission, Vision, Werte (Kultur) entwickelt werden
 - Bspw. dass Mensch als selbstverantwortliches Individuum besteht– dadurch wird er mehr einbezogen
- Team-Termine so legen, dass alle teilnehmen können (bspw. Mittwochnachmittag, dass auch Hausärzte die Möglichkeit haben teilzunehmen)
- ÄrztInnen und weiter LeistungserbringerInnen mit Online-Tools vernetzen, auf die jeder zugreifen kann (damit können sie gemeinsam mit oder über PatientInnen sprechen)

Zusammenfassung – wie interprofessionelle Zusammenarbeit im Team besser gelingen kann

- Bezugsperson wird benötigt
- Positive Erfahrungen
- Auf Augenhöhe innerhalb des Teams arbeiten
- Rollen klären
- Hürden: Kultur besteht häufig noch nicht – Versorgungsprozesse sollten aus Patientensicht gedacht werden → zum überwinden: hospitieren, Kontakte knüpfen
- Statt Hierarchie Kompetenz in den Mittelpunkt stellen
- Motivation um Personen dazu zu bekommen mitzumachen
 - berufsspezifische Protagonisten gewinnen,
 - Zeitslots für Teambesprechungen finden zu Zeiten, an denen alle teilnehmen können,
 - digitale Anwendungen zur Unterstützung nutzen